

Zschopauer Tageblatt

Seit 1832

Das „Zschopauer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Zschopau — Bankkonten: Stadtbank

Große sowjetische Menschen- und Materialverluste

Stalingradkämpfer hielten weiter starken Angriffen in zähem Abwehrwillen stand

Afrikaner bleiben bei ihrer alten Politik

Eine Enttäuschung für London und Smuts

Seit dem Ableben des Burenführers General Herjog hatten die Anhänger des englandhörigen Ministerpräsidenten Smuts große Hoffnungen, in dessen Nachfolger, den früheren südafrikanischen Finanzminister Havenga, gefeiert, daß er es unternehmen würde, die englandfeindlichen Kreise der Union umzustimmen.

Havenga hat aber in einer Rede auf dem Kongress der Afrikaner-Partei diese britischen Erwartungen enttäuscht. Einem „Times“-Beicht aus Bloemfontein zufolge erklärte er, die zukünftige Politik der Afrikaner-Partei werde seinen Finger breit von den Grundlinien abweisen, die General Herjog seinerzeit aufstellte. Die Afrikaner-Partei erblicke in dieser Politik die einzige Möglichkeit, eine unabhängige Nation aus der Bevölkerung Südafrikas zu machen. In diesem Zusammenhang protestierte Havenga gegen den Vorschlag Smuts, südafrikanische Truppen zur Unterstützung der Engländer nach Uebersee zu entsenden. Smuts breche damit das dem südafrikanischen Parlament gegebene Versprechen, seinen Staatsangehörigen der Union außerhalb der eigentlichen Unionsgebiete gegen seinen Willen militärisch einzusetzen.

Wüste Straßenschlacht zwischen weißen und farbigen USA-Soldaten

Ueber eine „wüste Schlacht“ zwischen weißen und farbigen amerikanischen Soldaten berichtet „Time“ in einer jetzt hier vorliegenden Ausgabe vom 7. Dezember. In der Stadt Phoenix (Arizona) waren Regimentskämpfer miteinander in Streit geraten. Als die Militärpolizei eingriff und 150 schwarze Soldaten auf Lastkraftwagen abtransportieren wollte, fielen plötzlich Schüsse. Ein wilder Tumult entstand. Weiße Offiziere und Mannschaften griffen ein. Kugeln durchschlugen Scheinwerfergehäusen und pfliffen über die Straßen. „Alles ging in Dichtung“. Ein Soldat blieb tot liegen. Ein halbes Duzend andere wurden verwundet. „Das ganze Gebiet war im Belagerungszustand. Niemand wagte es, sich dem Pistolengeheul der gegnerischen Parteien auszuweichen. Ein Zivilist, der im Auto vorbeifuhr, wurde getötet. Sechs weitere Soldaten und Zivilisten wurden verletzt. Gegen Morgen wurde die Militärpolizei durch Soldaten in Panzerpflanzwagen verstärkt. Noch den ganzen nächsten Tag patrouillierten Panzerwagen das Gelände ab. 200 farbige Soldaten wurden von der Militärpolizei verhaftet und abtransportiert.

„Time“ überschreibt diesen Bericht ironisch mit „Training“.

Bei Einflügen 32 Britenbomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront hält die seit Monaten andauernde erbitterte Winterkämpfe mit unerminderter Heftigkeit an. Die unter erneuertem Kräfteeinfluß vorgetragenen Angriffe des Feindes wurden in schweren Kämpfen im wesentlichen abgewehrt oder in beweglicher Kampfführung durch Gegenangriffe und hartnäckig verteidigte Stützpunkte aufgefangen.

Die unter schwierigen Bedingungen kämpfenden deutschen Truppen im Raum von Stalingrad hielten in zäher Ausdauer und verbissenem Kampfwillen weiteren starken Angriffen stand.

Bei östlicher Kampftätigkeit im mittleren Frontabschnitt und südöstlich des Imsenes wurden acht Panzerkampfwagen abgeschossen. Durch zusammengefaßte Angriffe harter deutscher Luftstreitkräfte und schneller italienischer Kampflinien erlitt der Feind an Schwerpunkten der Kämpfe im Südosten und mittleren Abschnitt der Ostfront wieder schweren Einbruch, an welchen Waffen, Waffen und Fahrzeugen aller Art. Wahrscheinlich feindliche Ansammlungen wurden sprengt und mehrere Transportunterkünfte zerstört. Bei Nacht bombardierten Kampfflieger die feindlichen Nachschublinien nordöstlich Moskau. 10 Transportzüge blieben nach Treffern liegen.

Südlich des Dnubjosees hielten die schweren Abwehrkämpfe an. Seit dem 12. Januar wurden hier 229 Sowjetpanzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

Die deutsch-italienische Panzerarmee in Nordafrika wehrte auch gestern in beweglicher Kampfführung starke feindliche Infanterie- und Panzerangriffe unter sehr hohen Verlusten für den Gegner ab. 20 feindliche Panzerkampfwagen wurden abgeschossen. Verbände der Luftwaffe unterstützten die Abwehrkämpfe. Bei Nacht wurden Nachschubhöfen in der Cyrenaika bombardiert.

In Tunesien wurden vereinzelt feindliche Angriffe örtlicher Bedeutung blutig abgewiesen. Die Luftwaffe bekämpfte bei Tage den Hafen von Bone und nachts einen Geseitzug nördlich Bougie. Sieben große feindliche Transportschiffe mit zusammen 25 000 BRT. wurden hierbei beschädigt, zwei davon mit rund 10 000 BRT. können als verloren gelten.

In den gestrigen Abend- und Nachtstunden erlitt die britische Luftwaffe bei militärisch wirkungslosen Angriffen auf norddeutsches Gebiet und auf die Reichshauptstadt schwere Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen nach bisher vorliegenden Meldung 25 feindliche Flugzeuge, vorwiegend viermotorige Bomber, ab. Außerdem wurden am Tage an der Küste der belagerten Westküste vier, im Nordseebereich drei weitere britische Flugzeuge vernichtet.

In den gestrigen Abendstunden und in den heutigen Morgenstunden griffen harte Kräfte unserer Luftwaffe London mit Spreng- und Brandbomben an und verursachten vor allem im Gebiet westlich des großen Themsebeckens umfangreiche Zerstörungen und Brände. Sechs Flugzeuge kehrten nicht zurück.



Der Kompaniechef berichtet... „Ein 40 Mann harter Stoßtrupp wollte uns in der Nacht ausheben, doch meine Jungen, alles alte erfahrene Kämpfer, haben sie zusammenge schlagen, daß ihnen Hören und Sehen verging. Dieser Panzer versuchte durch Treten auf dem Graben mit seinem gewaltigen Gewicht die Grenadiere zu zermalmen, sie blieben jedoch in diesem ungleichen Duell Sieger.“ (BR-Aufnahme: Kriegsbericht Serlach, WBZ, 3.)

Das „unbegrenzte“ Kriegspotential der USA.

Wichtige Projekte können wegen Materialmangels nicht gleichzeitig verwirklicht werden

Wie es in Wahrheit um das von Roosevelt so gern mit astronomischen Ziffern „belegte“ Kriegspotential der USA bestellt ist, geht aus einer New Yorker Meldung der „Daily Express“ vom 14. 1. hervor. Roosevelt sieht sich, so berichtet das Blatt, vor einer schwierigen Wahl gestellt. Er muß nämlich in diesem Jahr zwischen Benzin, Schiffen und Gummi wählen. Vier wichtige Projekte bestehen: 1. mehr Fabriken zur Steigerung der Produktion von Flugzeugbenzin zu bauen, oder 2. mehr Kriegsschiffe zum Schutz der Seewege, die Material und Lebensmittel nach Uebersee bringen oder 3. mehr Frachter, damit den Schiffsverkehren Schritt gehalten wird, oder 4. mehr synthetische Gummi-

werke, um einem Rückgang der Produktion des Landes vorzubeugen.

Das Problem liegt bei alledem darin, daß man in den USA nicht genug Material hat, um alle diese vier Projekte gleichzeitig zu verwirklichen. Die Durchföhrung des einen den Vorrang vor der des anderen hat, zu bevorzugen.

Da die Schlacht auf dem Atlantik von den USA und England keineswegs gewonnen ist und die Deutschen schneller U-Boote bauen, als vernichtet werden können, bleibt Roosevelt in Wirklichkeit keine Wahl. Die antwortenden Streitkräfte in Uebersee benötigen unbedingt einen entsprechenden größeren Nachschub. Deshalb wird Roosevelt frachter bauen lassen müssen. Ohne entscheidenden Sieg in der Schlacht auf dem Atlantik aber ist es sinnlos, diese Frachtschiffe schiffslos nach Uebersee zu schicken, und deshalb muß er auch mehr Kriegsschiffe herstellen lassen. Eine große Luftflotte nützt ihm aber nichts, wenn sie nicht dauernd mit Flugzeugbenzin versorgt werden kann.

William Jeffers, der USA-Beauftragte für die Gummilieferung, wird also in diesem Wettrennen den Kürzeren ziehen, denn zur Verwirklichung seines Gummiprogramms bleibt einfach kein Material mehr übrig.

Soweit die Feststellungen des New Yorker Korrespondenten des „Daily Express“, die die Roosevelt'sche Zahlenatomball lägen strafen und erkennen lassen, daß auch dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten gewisse Grenzen gesetzt sind, mit Ausnahme auf dem Gebiet der Rhetorik und Agitation, auf dem Roosevelt persönlich zweifellos den Weltrekord hält.

Keineswegs aber steht der „Daily Express“ mit seiner Behauptung über Rohstoffschwierigkeiten in den USA allein da. Sowohl von britischer als auch von nordamerikanischer Seite mehren sich die Stimmen, die entgegen den häufigen Behauptungen des USA-Präsidenten auf die steigenden Materialschwierigkeiten in den Vereinigten Staaten hinweisen. In diesem Zusammenhang sei nur noch eine Meldung der USA-Zeitschrift „Time“ wiedergegeben, die geeignet ist, das Bild über das „unbegrenzte“ Kriegspotential Nordamerikas abzurunden. Die USA stehen auch, so schreibt die Zeitschrift, auf einem Gebiet vor Rohstoffmangel, auf dem man dies am allerwenigsten erwartet hatte. In dem holzreichen Amerika ist für 1943 ein ernsther Mangel an Bauholz zu erwarten.

Wir und der Streit um Nordafrika

In der englischen und amerikanischen Öffentlichkeit wird der Streit um die gegenseitigen Einflußmöglichkeiten in Nordafrika mit sehr großer Erbitterung weiter geführt. Die parteipolitischen Leidenschaften sind entzündet und können von dem Wächern in London und Washington nicht gezähmt werden: einmal, weil diese Leidenschaften wirklich „hochgehen“, dann aber auch, weil sich die Sowjetunion mit ihrem Anhang an vorkriegsfrontalistischen und jüdischen Elementen dazwischengeschoben hat, die aus ganz französisch-Nordafrika auf Kosten der Araber ein zweites Palästina mit absoluter Vorrangstellung der eingeborenen und der eingewanderten Juden schaffen wollen.

Diese Auseinandersetzungen liegen an sich außerhalb unseres Interessengebietes. Sie können aber zu Wirkungen führen, die beachtlich sind. Dabei denken wir nicht daran, daß sich London und Washington auseinanderreiben werden; dazu ist die Interessenverschlingung zu eng und dicht. Wohl aber ist daran zu denken, daß die Engländer und Amerikaner den schlechten Eindruck — und sie wollten in französisch-Nordafrika doch ein wahres Paradeisland hinlegen! — irgendwie ausgleichen wollen, sei es durch militärische Erfolge, sei es durch eine politische Sensation oder wenigstens ein politisches Sensationelles. Man darf ihnen ohne weiteres vertrauen, daß sie eine arabische Regierung, die sie fest in den Händen haben, jetzt zu einer Art Solidaritätsföhrung mißbrauchen, um den militärischen Augenstein zu verwischen, daß ihre nächsten Verbündeten, die Juden, in französisch-Nordafrika genau so das Fett abschöpfen, wie sie es schon seit Jahren in Palästina tun. Und nun einige wenige Kostproben von der Heftigkeit dieser Auseinandersetzungen. Die „New York Herald Tribune“ sagt, daß eine „dichte Nebelwand von Mißtrauen und Verwirrung vor der nordafrikanischen Szene“ hängt, und fährt fort: „Seit der Landung der britischen und amerikanischen Streitkräfte (am 8. November) haben wir aus Nordafrika auch nicht eine einzige wirklich offene oder verständliche Nachricht gesehen.“ „New York Sun“ bedauert die öffentliche Kampagne der britischen Presse gegen den USA-Generals Eisenhower und schreibt: „Wir Amerikaner können nur bedauern, daß die britische Presse sich zu einem solchen Bedenkenpunkt gegen den amerikanischen Verbündeten verhalten läßt.“ Die „New York Times“ stellt fest: „Die britischen Kommandos in Nordafrika sind völlig mit den von Eisenhower getroffenen politischen und militärischen Maßnahmen einverstanden.“

Beachtliches Geständnis der „Times“:

Geleitzüge für Nordafrika mußten von anderen Stellen abgezogen werden

„Selbst wenn die Verbündeten zusammen mit dem englischen Empire große militärische Erfolge an Land erringen sollten, werden sie noch immer den Krieg verlieren, wenn sie nicht der wachsenden U-Boot-Gefahr Herr würden.“ Diese sehr beachtliche Feststellung trifft die Londoner „Times“ in ihre Ausgabe vom 15. 1. in einem Leitartikel und fährt fort: „Wie groß aber die Gefahr ist, kann man anhand des Berichtes über die U-Boot-Angriffe feststellen, die Anfang Dezember auf einen britisch-amerikanischen Atlantikgeleitzug gemacht worden sind. Der Gegner legt alles daran, der U-Boot-Waffe zum Siege zu verhelfen. Die für England und die USA fahrenden Seeleute aber machen unterdessen Kurchsbare mit, während sie Versorgung und Nachschub an die verschiedenen Fronten bringen müssen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Verbündeten sich bei ihren Seetransporten nur noch auf eine zusammengeschrampte Handelsflotte stützen, kann man sich vorstellen, wie gewaltig die Bürde ist, die man zu tragen hat. Selbst diejenigen, die keinen Einblick in die Statistiken haben oder eine sachmännliche Erklärung besitzen, müssen sich dessen bewußt sein, daß die jetzt nach Nordafrika fahrenden Geleitzüge nur dadurch zur Verfügung standen, daß man sie von anderen Stellen abzog.“

Aus Tanger wird berichtet, daß bei der Bombardierung von Französisch-Marokko, und zwar besonders bei den Rauren, wegen des Petroleummangels große Unzufriedenheit herrsche. Man beklage sich darüber, daß die USA, die doch ein petroleumergiebendes Land seien, nicht in der Lage seien, dieses Erzeugnis, das zu Beleuchtungszwecken dringend benötigt wird, heranzuschaffen und seine diesbezüglichen Verpflichtungen zu halten.

Auf der Straße Fez-Quida explodierte bei der Vorüberfahrt eines USA-Militärzuges eine Bombe, erschüttert Agenzia Stefani über Tetuan aus Fez. 50 Mann wurden getötet und großer Materialschaden wurde angerichtet. Die Belagerungsmächte nahmen zahlreiche Verhaftungen im Zusammenhang mit diesem Sabotageakt und dem dadurch verursachten Eisenbahnunglück vor.

Trotz der strengen Maßnahmen, die von den Befehlsbehörden getroffen wurden, kommt es nach einer weiteren Stefani-Meldung im Cabanica fortwährend zu Zwischenfällen. Ein weiterer USA-Soldat wurde von Eingeborenen bei einem Kauf getötet. In einigen Eingeborenenorten, deren Zugänge durch Militär abgesperrt sind, ist jeder Verkehr nach wie vor unterbott.

Die schweren Abwehrkämpfe im Osten An der Ostfront insgesamt 133 Sowjetpanzer abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Jan.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront wiesen die deutschen Truppen auch gestern starke Angriffe des Feindes, zum Teil in beweglich geübter Abwehr, ab und fügten dem Feind in den harten, bei strengen Frost durchgeführten Kämpfen schwere Verluste zu. Am 15. und 16. Januar wurden 60 Sowjetpanzer abgeschossen. Starke Verbände der Luftwaffe schirmten die Verteidigungsfronten ab und unterstützten eigene Gegenstöße. Im Raum von Stalingrad standen unsere Truppen weiter in schwerem Abwehrkampf gegen erneute Massenangriffe des Feindes, die wiederum an dem entkesselten Widerstandswillen der tapferen Wehrmacht scheiterten.



In mittleren Frontabschnitt erfolgreiche Späh- und Stoßtruppentätigkeit. Die Besetzung der Axtabelle von Weitzke Luft hat sich beschleunigt zu der zum Entfall angerechneten Kampfgruppe durchgeschlagen. In harten Kämpfen verlor der Feind bei Gegenangriffen 47 Panzerkampfwagen. Kampfgruppenkräfte bombardierten bei Tag und Nacht zwischen der oberen Wolga und dem Donat den Nachschubverkehr der Sowjets. Jagdflieger, Flakartillerie der Luftwaffe und des Heeres schossen 41 feindliche Flugzeuge ab.

Bezirgerte Angriffe südlich des Almeses wurden abgewiesen. Bei der Wiederholung seiner Angriffe südlich des Sabogases erlitt der Feind hohe blutige Verluste. 28 Panzer wurden vernichtet.

Die schweren Abwehrkämpfe der deutsch-italienischen Panzerarmee in Nordafrika dauerten auch am gestrigen Tage an. Der auf breiter Front mit starken Panzer- und Infanteriekräften anrückende Feind wurde unter sehr hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Deutsche Sturzkampfbomber und Jagdflugzeuge griffen in die Kämpfe ein und vernichteten unter anderem 26 feindliche Flugzeuge und beschädigten eine größere Zahl weiterer Kampfzweige. Die Luftangriffe...

von Bone wurden fortgesetzt und erhebliche Zerstörungen erzielt. In Luftkämpfen wurden im Mittelmeerraum drei britische Flugzeuge abgeschossen. Britische Bomber flogen in den Abendstunden in das Reichsgebiet ein. Neben planlosen Störangriffen an einigen Orten warf der Feind auch auf das Gebiet von Groß-Berlin Spreng- und Brandbomben. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Bohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden, darunter Krankenhäusern, entstanden vorwiegend Brandbeschädigungen. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen. Bei den Kämpfen zwischen Kaukasus und Don hat sich die 18. motorisierte Infanteriedivision besonders ausgezeichnet.

In aller Kürze

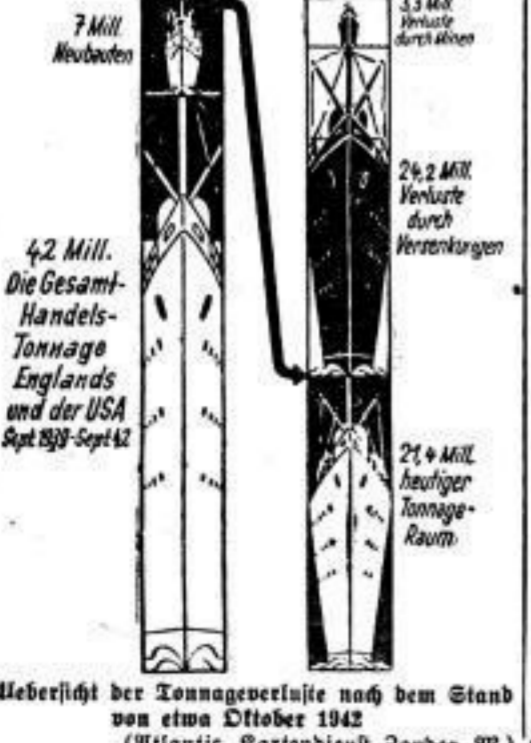
Der Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Eward Freiherr von Sals, Kommandeur eines Grenadier-Regimentes; Oberst Dr. Wolff, Kommandeur eines Kampfgeschwaders; Hauptmann Hempel, Batterieführer in einem Flak-Regiment; Hauptmann von der Fecht, Staffelführer in einem Kampfgeschwader; Oberleutnant Bräger, Staffelführer in einer Kampfgruppe.
3000. Feindflug einer Fernaufklärerkraft. Zum 3000. Feindflug einer im Mittelmeerraum eingeleiteten Fernaufklärerkraft sandte der Reichsmarschall ein Anerkennungs Schreiben, in dem die Tapferkeit und Einsatzfreudigkeit der fliegenden Besatzungen sowie ihre beachtlichen Kampferfolge und Auflärgergebnisse hervorgehoben wurden.
Ehrensgräber der Stadt Braunschweig für Rudolf Huch. Mit einem Ehrensgräber der Stadt Braunschweig fand der Dichter Rudolf Huch am Sonnabend seine letzte Ruhestätte auf demselben Friedhof, auf dem Wilhelm Raabe beigesetzt wurde.
Der spanische Parteiminister Arce in Berlin. Am Sonntag vormittag traf auf Einladung von Oberbefehlshaber Jüngerfeldt der spanische Parteiminister Arce zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Manuel Balbo, Vizesekretär der Falange, Gabriel Arias Salgado, Vizesekretär für Presse und Propaganda der Falange, Sozialführer Martinez Vidosa und Gesundheitsführer Augustin Agnar.
Kaiserliche: Legte Karolei Stalin hat durch eine Verordnung von 15. Januar 1943 die Wiederherstellung von Kesselfeldern beschlossen und angeordnet, daß die gesamte Sowjetarmee die Kesselfelder vom 1. bis zum 15. Februar anzulegen hat. Die Bestimmungen über das Tragen der Uniform und der neuen Rangabzeichen seien streng einzuhalten.
Wahrgrenze zwischen U.S.M. und Kanada. Das Verhältnis zwischen Kanada und den U.S.M. wird ständig enger. Wie sich jetzt „Daily Express“ aus Montreal berichten läßt, seien nämlich die beiden Regierungen übereingekommen, die noch bestehende Wahrgrenze aufzuheben. Derjenige, der danach zwischen Kanada und den U.S.M. reife, brauche dann nur noch eine Art Grenzbescheinigung.
Jüdische Schmuggler- und Schieberbände in Budapest gefaßt. Den Überwachungsbeamten des Versorgungsministeriums gelang es im Verlauf einer mehrtägigen Aktion und einer großangelegten Razzia, jüdische Schieber- und Schmugglerbände auszuschalten. Die Verteilungszentrale befand sich in einem Textilgeschäft des Budapester Judenviertels, wo täglich mehrere hundert Stück Planen im Schiefelhhandel zu den doppelten und dreifachen Preisen ihre Besitzer gewechselt haben. Die Untersuchung wird weitergeführt. Eine große Anzahl Juden wurde verhaftet.
Scheimdrucker in Budapest ausgehoben. Die Budapester Polizei hat eine Scheimdrucker ausgehoben, in der gefährliche Lebensmittelarten hergestellt wurden. Eine große Anzahl verschiedener gefälschter Bezugsmittel wurde beschlagnahmt. Der jüdische Druckerbesitzer und seine Helfershelfer wurden verhaftet.
Große Verluste Fischangklug im Jahre 1942. Das japanische Hauptquartier Nordchinas gab am Sonnabendnachmittag bekannt, daß die Fischangklug-Truppen und die kommunistischen Guerilla-Verbände in Nordchina im Jahre 1942 142.000 Gefallene einbüßten, während 104.000 in Gefangenschaft gerieten. Die Kriegsbeute besteht aus 630 Minenwerfern, 192 Schweren und 1543 leichten MG, sowie über 8700 Gewehren. Nicht weniger als 69.522 Mann ergaben sich freiwillig.
Englands Ausrüstung. Großbritannien beginnt nunmehr, auch die ihm gehörenden mexikanischen Eisenbahnen zu verkaufen. Wie „Financial Review“ vom 14. 1. hierzu aus Mexico-City zu berichten weiß, wurden die Verhandlungen mit der mexikanischen Regierung bereits ausgenommen. Im wesentlichen handelt es sich dabei um drei Eisenbahnen, darunter die von Mexico-City nach Vera Cruz.

Der italienische Wehrmachtbericht

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:
In der Nacht zum 12. Dezember erzwangen Sturmabteilungen der italienischen Kriegsmarine die Einfahrt in den Hafen von Algier und griffen zahlreiche Schiffe an. Bis heute konnte die Torpedierung eines Kreuzers und dreier großer Dampfer mit Gewissheit festgestellt werden. Zwei der Dampfer sind mit Sicherheit untergegangen. Der dritte ist gestrandet. Der Kreuzer ist beschädigt. Trotz der heftigen feindlichen Abwehr sind fast alle der kühnen Angreifer unverletzt geblieben. An der Syrte-Front heftige Artilleriefeuer. Der Feind hat seine Angriffe vom Vortag nicht erneuert. In Tunisien hatte ein Handreich unserer vorgeschobenen Abteilungen gegen einen Bunker Erfolg. Bei dem mißglückten Unternehmen des Feindes im Südsaharag, das im Wehrmachtbericht vom 15. 1. gemeldet worden war, ließ der Gegner 120 Tote auf dem Kampfsplatz.
Unsere Luftwaffenverbände belegten Stützpunkte in Algerien und die Anlagen von Malta mit guter Wirkung mit Bomben. Deutsche Jäger zerstörten drei Flugzeuge im Luftkampf. Feindflugzeuge belegten gestern Vachino (Syracus) mit Maschinengewehrfeuer. Es entstand leichter Schaden im Ort. Die Bevölkerung hatte einen Verletzten. Auch auf Lampedusa wurden von neuem ohne Erfolg einige Bomben abgeworfen. Ein Flugzeug wurde von der Abwehr der Insel abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist vom Tageseinbruch nicht zurückgekehrt.

Führender mexikanischer Arbeitergewerkschafter ermordet

Durch 18 Schüsse getötet
Der Abgeordnete und Vorstandsmitglied des mexikanischen Arbeitergewerkschaftsbundes Cot Coca Cartera, wurde in Puebla durch 18 Schüsse ermordet. Zeugenausagen zufolge wurde das Attentat von sechs in einem Automobil vorbeifahrenden Männern verübt.
Die Täter sind entkommen, die Nachforschungen blieben bisher ergebnislos.



Überblick der Tonnageverläufe nach dem Stand von etwa Oktober 1942 (Atlant. Kartendienst Jander, W.)

Erhoffte Unmöglichkeiten Lord Winster klage über die U-Boot-Gefahr

Die steigenden Schiffsverluste der Briten und Amerikaner und die immer mehr zunehmende Tätigkeit unserer erfolgreichsten U-Boote fallen unsern Gegnern doch recht merkbar auf die Nerven. Wie aus London berichtet wird, mehrten sich die besorgten Zuschriften zu diesem Thema in der Londoner Tagespresse. Auch der Oberstaatssekretär Lord Winster mußte seinem Herzen im „Daily Telegraph“ Luft machen und die schlimme Lage Englands beklagen, in die es durch die deutschen U-Boote hineingekommen sei. Vor allem beklagte er ihm gar nicht, daß der erste Seelord Alexander in seiner letzten Londoner Rede verurteilt habe, die Schiffsverluste zu bagatelisieren. Lord Winster bemerkt, daß ja nicht nur das leere Schiff verliert, sondern auch wertvolle Ladung und Menschen. Das Heilmittel hiergegen seien nur Schiffsneubauten. Dazu fehle es aber in England an allem, an Werften, an Handwerkszeug, an Arbeitskräften, an Ingenieuren und auch an Motoren. Lord Winster beabsichtigt ja nun nicht etwa mit seiner Klage, lediglich zu lamentieren, sondern er verfolgt dabei einen doppelten Zweck. Er will einmal eine Landbesuche durch die Graumalerei etwas näher an die Wahrheit führen, um die Stimmung nicht völlig abfallen zu lassen; sodann aber will er damit etwas nach Amerika winkeln, von dem vielleicht doch noch Hilfe kommt. Diese pessimistische Stimmung, zu deren Vertiefung sich Lord Winster mit den Worten macht, daß es bereits zu spät geworden sei, um etwas Entscheidendes auf dem Gebiete des Schiffbaus zu unternehmen, wird auch in neutralen Ländern bereits gehäufig bemerkt. Man findet in der türkischen Presse Neußerungen darüber, daß gegen die Macht der deutschen U-Boote bisher von den Briten und Amerikanern noch keine wirksame Waffe gefunden sei. Wenn der Blick der Briten trotz aller sich zeigenden inneren Divergenzen nach Amerika gerichtet ist, so hat das nicht zum wenigsten seinen Grund darin, daß die amerikanische Regierung mit den

Plänen über einen Ersatzbau der versenkten Lennage den Mund voll zu nehmen pflegt. Man kann es verstehen, daß England über die nordafrikanischen Differenzen hinweg, trotz des Zusammenstießens seines Imperialismus mit dem amerikanischen seine Hoffnung auf den großen Bruder jenseits des Atlantik setze. Hat doch zum Beispiel der Vizepräsident der amerikanischen Marinekommission, Konteradmiral Bickers, sich geäußert, Amerika werde in diesem Jahre eine Lennage von fast 19 Millionen bauen. Als vorsichtiger Mann sieht er allerdings hinzu: Vorausgesetzt, daß alles hierzu nötige Material beschafft werden kann. Dies heißt mit anderen Worten, die großmächtigen Schiffsbaupläne der Yankees stehen lediglich auf dem Papier, und es ist nicht einmal zweifelhaft, daß das Material dazu eben nicht vorhanden ist. Das bezeugt auch Bemerkung der amerikanischen Zeitschrift „Time“, die es beklagt, daß die Vereinigten Staaten Kohlelieferungen auf Gebieten hätten, auf denen sie es am allerwenigsten erwartet hätten. Das technische Kopferbrechen in den Vereinigten Staaten scheint also ebenso groß zu sein wie die Sorge, von der Lord Winster des langem und breiten erzählt.
Damit aber die Völker im gegnerischen Lager doch wenigstens etwas zu hoffen und wir Deutschen etwas zu lassen haben, kommt der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, Herbert Hoover, auf die gloriose Idee, in einer Reihe von Artikeln den Yankees vorzureden, dieser Krieg werde durch den Zusammenbruch der deutschen Heimatfront gewonnen. Hoover hat immer noch nicht gemerkt, daß das heutige Deutschland nicht mehr das von 1918 ist, und daß, wenn er an eine Wiederholung vergangener deutscher Fehler denkt, er Unmöglichkeiten erhofft. Wenn das der letzte Rettungsanker ist, an den sich unsere Gegner hüben und drüben des großen Leidens anklammern, dann lassen sie ruhig ihr Testament machen.

„Das doppelte Gesicht des Kreml“ Ein interessanter Aufsatz im „Popolo d'Italia“

Der Kreml, so betont Appellius in „Popolo d'Italia“, hat ein doppeltes Gesicht, und zwar das Antlitz des Imperialismus und jenes des Bolschewismus, die beide zusammen das betrügerische und grausame Gesicht der Sowjetunion ergeben. Während Churchill und Roosevelt ihre Hegemoniepläne hinter der Maske der sogenannten Demokratie verbergen, verbirgt Stalin sein imperialistisches Programm hinter der Maske des Bolschewismus. Europa befindet sich einem bolschewistischen Imperialismus gegenüber, der seine Felde über dem Bosphorus, an den Ufern des Mittelmeeres und der Adria aufschlägt, der militärisch und politisch das Baltikum beherrscht und bis zur Nordsee vorbringen sowie die deutsche Einheit zerstören will, um das Hindernis zu beseitigen, das seit seinen Ozean Einhalt gebot. Der Kreml sucht sich des Bolschewismus zu bedienen, um seinen Herrern den Weg zu ebnen und ihnen den Ausfuchhalt in den geschichtlichen europäischen Hauptstädten zu erleichtern.
Die europäischen Völker müssen sich klar darüber sein, daß im Falle eines Sieges der

englisch-sowjetisch-amerikanischen Koalition ihr Schicksal — ganz gleich ob London und Washington es wollen oder nicht — darin besteht, bolschewistisch im Sinne Stalins zu werden, also ein Werkzeug des bolschewistischen Imperialismus. Ein Sowjet-Sieg hätte zur Folge, daß die bürgerlichen Klassen der europäischen Länder nach bolschewistischer Methode von Volkskommissaren der Dritten Internationalen abgeschlachtet würden, während die wahren Proletarier der europäischen Länder Kanonenfutter eines barbarischen ausländischen Imperialismus würden, der auf die fortschreitende Beherrschung der ganzen Welt abzielt.

Wölfe töderten über hundert Schafe. In der Nähe von Merida umweht der portugiesischen Grenze, überließ ein Rudel Wölfe eine Schafherde und tötete über 110 Tiere. Da die Wölfe schon auf anderen Plätzen ähnlichen Schaden angerichtet haben, wurde von der Kreisbehörde eine große Wolfsjagd angekündigt, an der hundert Hirten und Bauern teilnehmen sollen.



Wenn ein Uferländer wieder an die Front kommt... (W.R.-Aufn.: Kriegsberichtler Maier, Sch., 3.)

AUS Schopau und dem Sachsenlande.

Am 18. Januar 1943

VERDUNKELN!

Beginn: 18. Januar 17.31 Uhr
 Ende: 18. Januar 7.29 Uhr

Ein einziger Gedanke

Der Wochenpruch der NSDAP.
 „Wer, wenn das Vaterland in Not ist, einen anderen Gedanken als dessen Rettung fähig, ist nicht wert, in einem freien Staat zu leben.“

Klinger.
 In der Zeit der größten Bewährung, die einem Volke vom Schicksal auferlegt wird, offenbart sich das große Wunder der Nation: in aller Herzen brennt nur die eine Flamme noch, — heiliges Vaterland! Diese Flamme ist es, die einem unterdrückten Volke die Ketten der Knechtung an ihrer Glut zerbrechen läßt und dem starken Volke im gerechten Kriege die Waffen zu überwindlichem Stahl gibt.

In dieser Flamme müssen wir alle unsere Kräfte und unseren Charakter klären, und in dieser Flamme müssen wir auch unsere Herzen zu Stahl härten, denn die Kraft zum Siege, den wir mit den Waffen und nicht mehr entziehen kann, und zur Erfüllung des Sieges ist ebenso groß, wie in uns der eine Gedanke an das Vaterland und der Wille und die Bereitschaft zu jedem Opfer um des Vaterlandes willen stark ist.

Wel allem, was wir tun, bei jeder Handlung und zu jeder Stunde des Alltags soll und deshalb nur ein einziger Gedanke leiten: der glühende Wille, dem Vaterland und seinem Sieg zu dienen.

Der höchste Berg des Gauces



Eine der höchsten Erhebungen unseres Erzgebirges und die höchste innerhalb der Gaugrenzen ist der jedem bekannte Fichtelberg mit seinen 1214 Meter Seeshöhe. An seinem Fuße liegt der berühmte Wintersportort Oberwiesenthal, von wo aus auch eine Seilbahn führt auf den Gipfel des tumbehrten Berges führt. Hier finden wir eine der besten Schifflängen Deutschlands, die Martin-Muschmann-Schanze, und gar nicht weit, zwischen Fichtelberg und Keilberg, fast auf der ehemaligen Reichs- und nunmehrigen Gaugrenze war auch der Sänger des Erzgebirges Anton Günther daheim, dessen Lieder weit über Sachsen hinaus Volks- und Kulturgut geworden sind. Das Landschaftsbild rund um den Fichtelberg ist ungemein reizvoll und leidet, zumal dem Wintersportler, geradezu alpine Schwermütigkeit. Als Repräsentant der Gipfel des übrigen Erzgebirges führt das Fichtelberggebirge in der NSDAP-Reihe zur gauceigen Straßensammlung den Reigen der 15 schönsten Berge Sachsens an, und wird allen, die in Kriegszeit niemals dort wollten, eine tiefe Erinnerung sein.

Wartet auf die neuen Einkaufszeit.
 Die Wirtschaftskommission erinnert daran, daß am 18. Januar die neuen Ladenöffnungszeiten für den Einzelhandel in Kraft treten. Sie sollen die Wechselschicht darüber erleichtern, wenn die Geschäfte geöffnet sind. Vom Einzelhandel wird erwartet, daß er sein Verantwortungsbewußtsein gegenüber seiner volkswirtschaftlichen Aufgabe durch pünktliche Einhaltung der neuen Öffnungszeiten beweist. Dertliche Spitze

... .. manch Lied erklang, das Lob und Preis des Handwerks sang“

Aufführung des Volksliederpiels „Fröhlich Handwerk“

Kurze Atempausen im Alltag sind wohl keinem verlag, wie sehr ihn auch die außerordentliche Arbeitsleistung der Kriegszeit beanspruchen mag. In diesen kostbaren Ruhestunden die seelischen Kräfte neu zu beleben und das Innere aufzulockern und zu entspannen, ist eine zeitnotwendige und überaus dankbare Aufgabe. Dieser Aufgabe wurde gerecht eine Aufführung des Volksliederpiels „Fröhlich Handwerk“, musikalische Gestaltung von Fritz Binder, verbindende Worte von Bernhard Ringler, die am Sonntagmittag im „Gasthaus zum Stern“ durch den Musikring der Stadt Schopau stattfand. Daß es überhaupt möglich ist, mitten im Kriege diese Aufführung zustandzubringen, ist ein Beweis dafür, weshalb starkes gelundenes Kulturbewußtsein unserer Bevölkerung innewohnt. Die Aufführung bildete einen Höhepunkt im musikalischen Leben unserer Stadt. Dank der rastlosen Arbeit der leitenden Persönlichkeiten und des freudigen Einfalles aller Mitwirkenden wurde die Aufführung nicht nur für die Zuhörer, sondern auch für die Ausführenden ein Erlebnis.

Die Spielleitung hatte Bürgermeister Müller übernommen, der die gesamte Aufführung lebendig gestaltet und damit das Volksliedische bewußt in den Vordergrund stellte, wie ja das ganze Spiel die Zuhörer aus der passiven Rolle heraus hob und zur Mitwirkung einholte. Dadurch wurde alles Konzentrierte vermieden. Das entsprach ganz dem Charakter des gegebenen Stoffes. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Städtlichem Chorleiter Walter Müller, der mit dieser wohl gelungenen Aufführung wieder sein hohes musikalisches Können unter Beweis stellte. Unter seiner Städtischen Leitung wirkten durch das reibungslose Zusammenwirken des Volksliederpiels, das sich aus Chor- und Sologefängen (Städtischer Chor und Chor der Volkshochschule Schopau), aus Tänzen und gesprochenen Worten zusammensetzt, zu einer organischen Einheit. Die Tänze der Taugruppe der Schopauer Baumwollspinnerei (Leitung Maria Schröder) und der Taugruppe der Volkshochschule Schopau (Leitung Hilde Ahnert) waren gut einbezogen und fügten sich auch durch die zum Takte gehende dem Ganzen harmonisch ein. Die instrumentale Begleitung der Lieder und Tänze war der Städt. Orchester-Orchesterleitung.

Im Dienstgebäude des Reichsstatthalters in Dresden versammelten sich die Kreisleiter und Gauanteileiter des Sachsenlandes zur ersten Dienstbesprechung im neuen Kampfbund, in deren Mittelpunkt eine richtungsweltende Ansprache des Gauleiters stand. In der Tagung, die Gauabstammungsleiter Gg. Müller leitete, wurde eine Reihe wichtiger Gegenwartsfragen erörtert.

Kreisleiter Hoyer-Plaue überbrachte als dienstlicher Höflichkeitsträger des Gauces Sachsen dem Gauleiter den Dank seiner engsten Mitarbeiter zum Ausdruck dafür, daß der Gauleiter in verflochtenen Jahre 1942 allen nicht nur Vorbild war, sondern auch als treuester Gefolgsmann des Führers jedem mit Rat und Tat zur Seite stand, wenn man glaubte, die gestellten Aufgaben nicht bewältigen zu können. Dadurch wurde das schiefer Lampenlicht vollendet, und so soll es auch künftig sein, wenn Sonderaufgaben den ganzen Mann und Rationalsozialisten erfordern. Mit dem Gelübnis in Treue hinter dem

übertragen worden. Die Person des Hans Sachs hatte in Lehrer Hans Schwerdt eine vorzügliche Vertretung gefunden. Er war der rechte Mann, diese nicht leichte Rolle zu verkörpern und die einfache, allgemein verständliche Weise des Hans Sachs treffend wiederzugeben. Seine frei gesprochenen Worte waren eine Gedächtnisleistung für sich.

Ran sei noch kurz auf den Gang des Spieles eingegangen.

Die fast unbefannte Hans-Sachs-Overtüre und der Holzschuhstanz aus der Oper „Jar und Zimmermann“, beide von Albert Koching, gespielt vom Städt. Lehrorchester unter der bewährten Leitung von Musikdirektor Sperber, bereitete die Zuhörer Stimmungsmäßig auf das aufzuführende Werk vor. Nach einer instrumentalen Einleitung sang der Chor „Handwerkers Arbeit“. Nach Abschluß des Gesanges entstand am Saaleingang Lärm, weil sich eine Gruppe Schulfrauen gewaltsam Eintritt erzwingen wollten, und Platz zu schaffen für ihren Reisteringer Hans Sachs. Sofort trat das Publikum durch Juchzen in Aktion, bis dann Hans Sachs in der Kleidung seiner Zeit, unter allgemeinem Jubel die Bühne betrat und sich mit beglühenden Worten an die Zuhörer wandte, um hierauf das „Loblied auf die Schusterkunst“ zu sprechen, dessen Refrain vom Chor übernommen wurde. Nach dem Schneidebrot hat ein kleines Schulmädchen aus dem Publikum, daß auch die Jugend sich im Saal hören lassen könne, worauf diese auf Einladung von Hans auf die Bühne stürzte. Nun folgten Lieder und Tänze der Spinner, Leineweber, Lehrbuden, Handwerksburfen, Maurer, Zimmerleute, Hammerschmiedesoldaten, Tischler, Müller, Bäcker, Schlichter und des Gastwirtes zum Lob und Preise ihres Handwerks, immer durch verbindende Worte von Hans Sachs zusammengehalten. Nichts ist so groß und nichts so schön, es muß durch unfre Hände gehn, kann unser nicht entziehen, so singt der Handwerker von sich und ruft seinen Wert allen denen ins Bewußtsein, die das Handwerk gering erachten möchten.

Die Aufführung, die unter der Schirmherrschaft des Kreisbauernvereins zu Fichtelberg, wurde am Sonntagabend wiederholt werden. Weidmaler war der Sternsitz bis auf den letzten Platz gefüllt.

Arbeiten für den Sieg

Gauleiter Martin Muschmann vor seinen engsten Mitarbeitern

Gauleiter und mit ihm zum Führer zu stehen, verband Kreisleiter Hoyer die Wünsche der Parteigenossen, daß der Gauleiter weiterhin körperlich und geistig die Kraft besitzen möge, seinen Sachsenland wie bisher zu führen.

Gauleiter Muschmann forderte, nachdem er des Führers und seines stetigen Einfalles für Volk und Reich gedacht und das Wahnen der gefallenen Helden ehrete, seine Mitarbeiter auf, auch in Zukunft sich reiflos einzusetzen, damit alle Aufgaben, die diese große Zeit an jeden Einzelnen stellt, gemeistert werden.

Unser Aufgaben, die auch das neue Kampfbundjahr stellt, so leide der Gauleiter dar, sind eindeutig und klar. Sie verlangen den ganzen Mann und können nur erfüllt werden durch Gehorsam, Disziplin und Glauben.

Dieser Appell für den reiflosen Einsatz wurde von den Mitarbeitern verstanden. Sie befanden ihre Bereitschaft in dem spontanen Beifall und dem Treuegelübnis gegenüber dem Führer!

Der Rundfunk am Dienstag
 Reichsprogramm. 15.00 Solfestmusik.
 16.00 Opernsendung. 17.15 Heitere Volksmusik.

18.30 Der Zeitpiegel. 19.20 Frontberichte. 19.45 Hans Fröhliche spricht. 20.15 Deutsche Jugend singt und spielt. 20.45 Nichten von Quanz. 21.00 Auslese schöner Schallplatten.

Deutschlandsender: 17.15 Sinfonische Musik von Dvorak bis Smetana. 20.15 Volksliedliche Unterhaltung. 21.00 Zeitgenössische Tanzmusik.

Chemnitz. 3 1/2 Jahre Zuchthaus für Lebensmittelmarkenfälscher. Der am 17. Januar 1902 in Leipzig-Weidenau geborene Otto Walter hatte vier Fleischmarken zu je 50 Gramm und 8-10 Brotmarken zu je 1000 Gramm gefälscht und bei der Verwertung sich der Hilfe seiner Kinder bedient. Beim Weglauf der gefälschten Brotmarken hatte sich auch seine Ehefrau Elsa Walter geb. Reulrich beteiligt. Das Sondergericht Chemnitz verurteilte den schon häufig, darunter wegen Münzverbrechens vorbestraften Otto Walter zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust und die Ehefrau zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. — Schadeufener in der Wirtstrahe. Gestern vormittag 8.17 Uhr lief auf der Hauptfeuerwache ein Hilfsfahrzeug zur Wirtstraße ein. Bei Ankunft des Witzluges stand der Dachstuhl eines Gebäudes in Flammen. Das Feuer, das an dem Holzwerk und dem Inhalt des Bodentraumes reiche Nahrung fand, bereitete wegen der starken Rauch- und Hitzeentwicklung den angreifenden Löschtrupps große Schwierigkeiten, so daß weitere Verstärkungen herangezogen werden mußten. Nach etwa einstündiger Bekämpfung war das Feuer von den Wirtstraßen gebändig, doch zogen sich die Aufräumungsarbeiten noch längere Zeit hin.

Hartau. Auf dem Schulweg tödlich verunglückt. Ein sechsjähriges Mädchen, das sich auf dem Schulweg befand, wurde von einem Lastkraftwagen erfaßt und auf der Stelle getötet.

Schwarzenberg. Hände weg vom Ofen! Ein 1 1/2 Jahre alter Junge rief in einem unbewachten Augenblick einen Topf mit heißer Milch vom Ofen. Die Milch ergoß sich über das Kind, das schwere Verbrühungen erlitt und nach qualvollem Leiden starb.

Stollberg. Kreisfrankenhaus vollendet. Trotz aller Schwierigkeiten, die die Kriegsverhältnisse auch notwendigen Bauarbeiten entgegenstellten, ist es gelungen, die unzulänglichen und architektonisch einseitigen Gebäude des Kreisfrankenhauses Stollberg durch Um- und Erweiterungsbauten zu einem architektonischen Ganzen zu vereinen, die Räume neuzeitlich auszustatten, neue Operationsäle, eine moderne Röntgenstation, Laboratorien, Badeanlagen usw. zu schaffen. So entstand als wichtiger Beitrag des sozialen Aufbaues eine formidabile, in ihrer architektonischen Gestaltung dem Wesen der Erzgebirgslandschaft angepaßte Anlage des höchsten Gutes der Gesundheit.

Kohleitz. Sturz mit Todesfolge. Der 68 Jahre alte Oberlehrer William Maul, der 32 Jahre lang als Lehrer in Nachschicht amtierte, stürzte in Rollen infolge Straßenglatte so unglücklich, daß er bald nach dem Unfall farb. Als Kantor wie als Leiter von Männer- und Frauenchören war er dem musikalischen Leben seines 2000 Köpfe zählenden Dorfes ein unermüdblicher Betreuer.

Dresden. Todesfall. Im Alter von 72 Jahren ist der bekannte Dresdener Arzt Dr. Siegfried Müller gestorben. Als Begründer und Leiter des nach ihm benannten Sanatoriums in Dresden-Loschwitz war er eine weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus bekannte Persönlichkeit. Große Verdienste hat sich Dr. Müller als Vorkämpfer für die Biologischen Heilmethoden, vor allem der Schrö- und Fastenkuren, erworben.

Wittenberg. Die Hundert nicht mehr erreicht. In Weißdorf farb im Alter von knapp 99 Jahren der Bauer Ernst Richter. Er war der älteste Einwohner des Ortes.

Kleines Schicksal in großer Zeit

Roman von Erika Wille

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Unverricht) Klotzsche (Bez. Dresden)

31. F.
 Sieben Tage — die ein ganzes Leben bedeuten. Sieben Tage, von denen jeder endlos lang ist und die doch so schnell verfliegen, sieben Tage, in denen Marga Radot unerträglich an der Seite ihres Geliebten, des Assistenzarztes Karl Hönberg, den Dienst einer frangewordenen Schwester durchführt, ohne lange zu fragen. Vom frühen Morgen an ist sie auf den Weinen, mit stinken Wilden erfaßt sie, was zu tun ist. Und immer spielt ein leises glückliches Lächeln um ihren blauen Mund, denn auf allen Wegen, bei jeder Arbeit weiß sie, daß Hönbergs Wille ihr folgen. Daß er jede Sekunde an sie denkt, sich ihr so nahe fühlt wie sie sich ihm, ganz gleich, ob sie im selben Zimmer sind oder getrennt.

Nabe sind sie sich nur des Nachts, in dem engen Kämmerlein, in dem Marga Radot gefunden worden ist.

Wenn der junge Arzt oft übermüdet im tiefen Schlaf liegt, in dem sein ernstes, meist so angespanntes Gesicht ganz jung und unbeschwert wird, dann ist Marga neben ihm, eng in sich zusammengekauert, weil es kalt ist und die Decken nur dünn, und steht ihn an.

Die Kerze auf dem Tisch hat sie sorgsam abgeblendet, daß sie ihn nicht stört, aber doch soviel Licht gibt, damit Marga sein Gesicht erkennen kann.

Nicht sein schlafendes Gesicht sieht, dann wachte auch Marga es ganz gewiß: er wird zurückkommen! Er wird nicht sterben, das mühte sie fühlen, wissen! Sieben Tage! Und jeder Morgen einer weniger — bis es Zeit war, einzupacken. Bis Marga den abgeschabten grauen Holstoffer des Geliebten, der seine ganze Habe barg — was braucht ein Soldat denn viel? — sorgsam verpackte und ihn oben auf den Lastwagen hob, der das Gepäck des Lazaretts zur kampfenden Truppe an die Front bringen würde.

Bis der Assistenzarzt Hönberg zum letzten Male die Frau, die er liebte, in seinen Armen hielt:

„Sei tapfer, Marga, und warte auf mich!“

Dann ist er fortgegangen an die Front. Ist von ihr aufgefogon worden, untergetaucht in dem Schreden vor Verburn. Marga Radot hat nie wieder von ihm gehört, keine Zeile, kein Lebenszeichen hat er mehr erreicht.

Zuerst hat sie gar nicht einmal so brennend darauf gewartet, sie war ja so voller Vertrauen und Zuerst. Und wachte aus den fargen Erzählungen der von der Front zurückkommenden Soldaten, daß Verburn die Hölle war. Von dort konnte man kaum schreiben — da hatte ein Arzt anderes zu tun als an sein kleines Mädchen zu schreiben.

Aber einmal, einmal mußte doch ein Brief von ihm kommen, eine Antwort auf die vielen vielen Zeilen, die sie ihm fast täglich schickte.

Damals, als Hönberg wieder an die Front gegangen ist, hat Marga sofort ihre Arbeit an dem Bahnhof wieder aufgenommen. Denn dort saßte sie sich ihm an engsten verbunden — dort, wo sie ihn kennengelernt hatte — dort, wo täglich die Rüge von der

Front zurückkamen. Wenn ein Lazarettzug einlief, war Marga stets die erste auf dem Bahnsteig und immer suchten und fragten ihre Augen nach Hönberg, der nie kam, der nie schrieb...

Den der Krieg aufgefogon hatte — die Hölle vor Verburn.

Aber Marga ist tapfer gewesen, Marga Radot ist sogar glücklich gewesen. Sie spielte ein leises Lächeln um ihren schünen jungen Mund und mancher Soldat drehte sich nach dem Mädchen um, erstaunt, daß es so etwas überhaupt noch gab, irgendwie angerührt von der leisen Erwartung, die über dem jungen Menschenkind lag und es aus der Menge heraus hob.

Marga liebte doch den Assistenzarzt Karl Hönberg und vertraute ihm. Hatte er nicht gesagt, er käme wieder und holte sie? Er würde kommen, sie wachte es ganz genau. Und wenn Monate — ja, wenn Jahre darüber hingehen mühten.

Einmal würde er wieder auf dem Bahnsteig stehen und nach ihren Händen greifen, einmal würde sein Mund sie fragen: „Bist du mir treu geblieben, Marga? Hast du mich nicht vergessen?“ Wenn man das weiß, wenn man darauf wartet, dann kann man lächeln, dann kann man selbst durch die schwersten und einsamsten Tage gehen und braucht doch nie zu versagen. Wie groß und schön kann die Liebe sein! Sie trägt einen auf sanften Schwingen selbst durch Schmerz und Not und schenkt Glück über Glück. Sie hilft sogar über den schrecklichen Tag hinweg, an den Briefe von Marga Radot an den Assistenzarzt Hönberg zurückkamen mit dem Bemerkt: „Vermittelt!“ (Kortf. folgt.)

54, 3J

Die Pflege der Begabung

Die DWA-Fachämter über die Begabtenauslese

In der Erkenntnis der Bedeutung des Problems, auf jede Stelle den besten Mann zu setzen, betrachten es die Deutsche Arbeitsfront und die Hitler-Jugend als ihre besondere Pflicht, in allen Berufen die tüchtigsten Kräfte herauszufinden, sie durch geeignete Förderung auszubilden und ihre Anlagen für die Allgemeinheit fruchtbar zu machen.

Berufliche Pläne werden heute ebenso vielfältig gemacht wie früher auch. Selbst der Soldat beschäftigt sich mit seiner späteren Berufsentwicklung. Das neugeschaffene Berufsförderungswerk der Wehrmacht ermuntert ihn sogar dazu, indem es ihm Hilfsmittel zur Auffrischung seiner beruflichen Kenntnisse an die Hand gibt.

Der Wunsch, eine höhere Position einzunehmen, tritt erst dann in Erscheinung, wenn die vorausgehende Stufe bereits erreicht wurde. So wird bei Druck und Papier das Berufsjahr des Betriebs- oder Abteilungsleiters erst genannt, nachdem die Lehrmeisterprüfung mit Erfolg abgelegt worden war.

Die Beobachtungen der Fachämter stellen dem Wirklichkeitsstand des begabten Berufsnachwuchses ein gutes Zeugnis aus. Illusionen liegen dem wirklich Tüchtigen fern. Die Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Sicherstellung haben verschiedentlich größere Körperkraften und Betriebe veranlaßt, die Gewährung einer finanziellen Hilfeleistung von vertraglichen Verpflichtungen abhängig zu machen.

Sportlust Zittau und wer noch?

Polizei-SG holt auf - Abstiegsfrage weiter offen

In Sachsen Fußball unterfrisch der DSC Dresden einmal mehr auch ohne drei seiner Stützen, die allerdings sehr gut ersetzt werden konnten, seinen vollen berechtigten Anspruch auf den Meistertitel, dessen Erringung rechtmäßig lediglich noch vom Gewinn zweier Punkte aus vier ausstehenden Spielen abhängig ist.

Table with 5 columns: Verein, Spiele, Gew., Unent., Verl., Tore, Punkte. Lists teams like DSC Dresden, SC 02 Döbeln, etc.

Dem DSC Dresden fehlte in Leipzig neben Helmut Schön, Kugler und Claus, für die Erich Schön als Mittelfürer und Hempel als Rechtsaußen mitgeföhren waren, noch der erste Mann. Da trübte ausgerechnet noch rechtzeitig König, als Urlauber aus dem Südboten kommend, auf dem Hauptbahnhof ein und wurde als willkommener Mittelstürmer eingeweiht.

war sich die Polizei-SG der großen Bedeutung der Punkte voll und bewusst, errang sie aber erst nach hartem Kampfe in der zweiten Halbzeit. Weniger glücklich war der SC 02 Döbeln, dessen verdrängte Elf nicht ganz die Erwartungen erfüllte. Die sehr stark besetzten Planiger kamen unvermittelt in der 27. und 28. Minute zu zwei Treffern durch Voigtmann, geleitet nach dem Wechsel mehrfach in Gefahr und sicherten dann den Sieg durch ein drittes Tor von Dittes.

Wenig Betrieb in Mittelsachsen

SC Limbach verschenkt Punkte - Klarer Abstand oben und unten

Durch Verzicht des Limbacher Sportklubs auf Austragung des fälligen Rückspiels beim Kreisweiser Postspielgemeinschaft Chemnitz und den Ausfall aller Spiele im Mulden-Bezirkspokal schrumpfte der Spielplan Mittelsachsens auf nur vier Punktspiele der Chemnitzer.

Table with 5 columns: Verein, Spiele, Gew., Unent., Verl., Tore, Punkte. Lists teams like SC 02 Döbeln, SC 1909 Mittweida, etc.

Den zweiten Tabellenplatz verloren die Grünauer bei den Chemnitzer „Adlerträgern“, deren Spielweise zügiger wirkte und belohnt wurde. Dem 1:0 für Preußen durch v. d. Linde folgte der Ausgleich von Vahs, doch stellte Reihner den Torvorsprung der Chemnitzer wieder her. Grünas Elf wurde zwar später beträchtlich besser, konnte aber einen dritten Treffer von v. d. Linde nicht verhindern.

SC Dresden 0:1 (0:0). Freundschaftsspiele: Sportfreunde 01 Dresden-Südwest Dresden 8:0 (4:0), VfB 08 Reichen-Sportklub/DSC 1910 Dresden 1:0 (0:0).

Seipzig: Spielogg.-Sportfreunde Leipzig 7:1 (3:0), Sportfreunde Markranstädt-SC Leipzig 3:1 (0:0), VfB Borna-MTB Burzen 7:0 (1:0), VfBFS Brandis-VfB Pegau 5:3 (3:2).

Zwickau: v.-Thammer-Pokal: Sportgem. Zwickau-Lgd. Witzkau/Haglau 7:2 (3:0). Weiskerftschenscheidung Bann 211: VfB Glauchau gegen VfB 05 Hohenstein 5:1 (4:1).

Punktspiele am nächsten Sonntag

Am kommenden Sonntag werden die Punktspiele in der sächsischen Gauklasse und der Chemnitzer Kreisgruppe mit folgenden Treffern fortgesetzt: Gauklasse: Polizei-SC Chemnitz-SC 02 Döbeln, SC Planitz-VfB Harta, DSC Dresden-VfB Leipzig, Sportlust Zittau-Fortuna Leipzig.

Handel, Wirtschaft u. Verkehr

Der Milch-, Butter- und Käsemarkt. Unmäßiges Ansteigen der Erzeugung. Nach Ueberwindung des Tiefstandes im Monat Dezember zeigte die Milchlieferung zu den Molkereien in der Reichszeit einen leichten Anstieg. In der molkereimäßigsten Buttererzeugung war eine etwas größere Zunahme zu beobachten, die teilweise auf die rückständige Milchlieferung und -bearbeitung infolge der Feiertage zurückzuführen ist.

Bayer logo and ARZNEIMITTEL text.

Kammerlichtspiele Zschopau. Wir verlängern bis Mittwoch den großen Lacherfolg 7 Jahre Glück. Anfang täglich 20 Uhr.

Guterhaltenes Fahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter P. P. 14 an das Tageblatt erbeten. Wollen Sie etwas verkaufen so veröffentlichen Sie eine kleine Anzeige im Zschopauer Tageblatt. Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit für Frau aus dem Rheinland sofort oder Anfang Februar gesucht.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen in dankbarer Freude an. Ing. Walter Kaaden und Jean Angerberg geb. Deutsch. Zschopau, den 18. 1. 1943. z. z. Stadtkrankenhaus.

Aus diesem Krieg entsteht durch Blut gefestigt die Volksgemeinschaft, viel stärker noch, als wir Nationalsozialisten nach dem Weltkrieg durch unser Glaubensbekenntnis, 99 der Nation vermitteln konnten.

Familienanzeigen suchen alle im Tagblatt!

Johannes Fredo Weißbach im Alter von 20 Jahren als Fahrer eines Panzerkampfwagens den Heldentod fand. Bald zu uns zurückzukehren, blieb ihm leider unerfüllt. In unsagbarem Weh seine Mutter Anna Weißbach verw. gew. Schmieder geb. May und Geschwister sowie alle Verwandten. Waldkirchen, den 18. 1. 1943.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod unsere gute Tochter und Schwester, unser liebes, herzliches Pflegetöchterchen Trude Sasna im zarten Alter von 6 1/2 Jahren. In unsagbarem Weh Familie Paul Sasna Familie Kurt Hertzsch. Hamburg, Zschopau, den 18. 1. 1943. Beerdigung erfolgt Mittwoch, 20. 1. 1943, um 1/2 Uhr von der Behausung, Jahnstraße 5, aus.